

Jahresbericht

2012

VASK  **Bern**

 Vereinigung der Angehörigen von
Schizophreniekranken

VORSTAND

Gerhard Schmutz Lutertalstrasse 98 3065 Bolligen	P. 031 921 01 26 E-Mail: gerhard.schmutz@vaskbern.ch	Präsident
Johann Flückiger Burgernzielweg 6 3006 Bern	P. 031 351 71 35 E-Mail: f.johann@hispeed.ch	Vizepräsident
Urs Stämpfli Schaalweg 1 3053 Münchenbuchsee	P. 031 869 36 29 E-Mail: ursilse.staempfli@quick-line.ch	Kassier
Anna Grafe Untere Feldenstr. 19 3655 Sigriswil	P. 033 251 32 66 E-Mail: r.a_grafe@bluewin.ch	Beisitzerin
Armin Spühler Bürgstrasse 24 3700 Spiez	P. 033 654 41 39 E-Mail: spuehler_spiez@bluewin.ch	Beisitzer

SEKRETARIAT

Silvia Vinzens Marktgassee 36 3011 Bern	G. 031 311 64 08 E-Mail: sekretariat@vaskbern.ch	Sekretärin
---	---	------------

VASK Bern, Postfach 8704, 3001 Bern,
031 311 64 08, sekretariat@vaskbern.ch, www.vaskbern.ch

Man kann das Leben
nur rückwärts verstehen,
aber man muss
es vorwärts leben.

Sören Kierkegaard

1. Vorstandsarbeit

Vor einem Jahr hat sich der Vorstand neun Ziele gesetzt, die er zum grössten Teil erreicht hat (siehe Punkt 2).

An zehn Sitzungen hat der Vorstand die laufenden Geschäfte diskutiert und die nötigen Entscheide gefällt. Im Laufe des Jahres wurden elf Newsletter verschickt.

In der VASK Bern arbeiten zur Zeit 32 Personen freiwillig, ehrenamtlich und ohne Bezahlung mit. Um ihnen zu danken und das gegenseitige Kennenlernen zu fördern, hat der Vorstand am 9. März ein Treffen organisiert und einen Apéro offeriert.

An der Mitgliederversammlung am 31. März im Restaurant Dählhölzli hat Lukas Hohl, der den ersten Studiengang für Psychiatrie-Erfahrene an der Berner Fachhochschule erfolgreich absolviert hat, unter dem Titel „Von der Selbsthilfegruppe zum Dialog“ über seinen persönlichen und fachlichen Erfahrungsweg berichtet. Neben den statutarischen Geschäften gab es während dem Begrüssungskaffee, in der Pause und am Mittagessen genügend Zeit für interessante Gespräche und neue Kontakte.

Es konnten zwei neue, ehrenamtliche ProjektmitarbeiterInnen gewonnen werden:

Sirkka Mullis vertritt die VASK in der Koordinationsgruppe von Radio Loco-motivo. Zusätzlich kann sie für weitere Projektarbeiten angefragt werden. Markus Tschanz ist Web-Beauftragter und wird in einer ersten Phase die geplante neue Website der VASK Bern entwerfen.

Der Vorstand dankt an dieser Stelle allen freiwilligen HelferInnen ganz herzlich für ihre Arbeit, die sie geleistet haben.

Allen Mitgliedern danken wir für die Treue zum Verein, besonders jenen, die auch dann noch Mitglied bleiben, wenn sie die Angebote nicht mehr nutzen.

Vielen Dank für alle Spenden, wie Gedenkspenden, Spenden für erhaltene Hilfe, Spontanspenden oder Aufrundungen des Mitgliederbeitrages. Ohne diese Spenden müsste der Mitgliederbeitrag erhöht werden, was der Vorstand aus sozialen Gründen solange wie möglich vermeiden möchte.

2. Kommentar zu den Zielen der VASK Bern 2012

Für das Jahr 2012 hatte sich der Vorstand die folgenden *Ziele* gesetzt:

1. *Um neue Kontakte zu Angehörigen zu ermöglichen, ist ein **Flyer** erstellt, der an Sozialdienste, Gemeinden, Pfarrämter, Arztpraxen, Spitäler, usw. verschickt werden soll.*

Kommentar: Der Flyer ist erstellt und 5000 Exemplare sind im Büro zum Verschicken bereit.

2. *Ein Entwurf einer neuen **Website** der VASK Bern ist erstellt (Design wie VASK Schweiz).*

Kommentar: Unser Vereinsmitglied Markus Tschanz hat als Web-Beauftragter der VASK Bern mit den Arbeiten begonnen.

3. *Die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „**Wohnen**“ der Behindertenkonferenz Stadt und Region Bern ist sichergestellt.*

Kommentar: Gerhard Schmutz ist Mitglied der Arbeitsgruppe (siehe Punkt 15).

4. *Die Mitglieder sind über das **betreute und begleitete Wohnen** von psychisch beeinträchtigten Menschen informiert. Eine Besichtigung einer entsprechenden Institution hat stattgefunden.*

Kommentar: Die Besichtigung fand am 19. Oktober statt (siehe Punkt 11).

5. *Die Mitglieder sind über die Massnahmen der Invalidenversicherung bezüglich **Integration** psychisch beeinträchtigter Menschen in den ersten Arbeitsmarkt informiert. Ein Vortrag hat stattgefunden.*

Kommentar: Der Vortrag fand am 14. Juni 2012 statt. Die Folien des Vortrages sind im internen Bereich unserer Website abrufbar (siehe Punkt 9).

6. *Die Mitglieder sind über **Negativsymptome der Schizophrenie** und deren Heilungsmöglichkeiten informiert. Ein Vortrag hat stattgefunden.*

Kommentar: Der Vortrag fand am 14. November statt. Die Folien sind im internen Bereich unserer Website abrufbar (siehe Punkt 10).

7. *Damit die Sicht der Angehörigen bereits in der **Ausbildung** einfließt, wirken wir in Lektionen am Berner Bildungszentrum Pflege [Bz Pflege] und an der Berner Fachhochschule [BFH], Bereich Soziale Arbeit, mit.*

Kommentar: Im BzPflege haben Angehörige in 4 Lektionen und an der BFH in 20 Lektionen mitgewirkt. Zusätzlich haben wir am 14. November 2012 4 Lektionen in der Zusatzausbildung Sozialpsychiatrie [ZASP] in Zürich der Gesellschaft für Sozialpsychiatrie gehalten. Die erhaltenen Honorare wurden der VASK gespendet.

8. *Eine bessere **Psychiatrieversorgung** im Kanton Bern (Einbezug der Angehörigen und von Psychiatrie-Erfahrenen, mobile Krisenintervention, Home Treatment usw.) im Rahmen der Psychiatrieplanung unterstützen. Dies erfolgt durch aktive Mitarbeit in der kantonalen Psychiatriekommission, im „Aktionsbündnis Psychische Gesundheit“, im Rahmen der kantonalen Behindertenkonferenz und in Direktkontakten mit Entscheidungsträgern und Mitarbeitern der institutionellen Psychiatrie.*

Kommentar: (siehe Punkt 7).

9. *Der Leiter der neuen „Fachstelle **Gleichstellung** von Menschen mit Behinderungen“ der Stadt Bern, Brian McGowan, hat dem Vorstand der VASK die Ziele und Aktivitäten dieser ersten Fachstelle der Schweiz auf Stufe Gemeinde, vorgestellt. Was beabsichtigt diese Fachstelle für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen zu tun?*

Kommentar: Aus terminlichen Gründen noch nicht durchgeführt.

3. „Flagge zeigen“ oder was der Vorstand der VASK Bern alles auch noch macht:

- hat Leserbriefe verfasst (über die missbräuchliche Verwendung des Begriffes Schizophrenie in Zeitungen, über die Unstimmigkeiten der UPD mit Prof. Strik)
- hat auf Einladung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie [SGPP] an deren Jahreskongress in Interlaken mit einem Stand teilgenommen und auch verschiedene Vorträge besucht

- hat an 4 Mitgliederversammlungen der kantonalen Behindertenkonferenz Bern [kbk] teilgenommen und bringt dort die Anliegen unserer Vereinigung ein. Themen waren unter anderem:
 - Revision des Invalidengesetzes
 - Arbeitsintegration
 - Behindertenkonzept und deren Umsetzung
 - Assistenzbeiträge für Menschen mit einer Behinderung, welche bereits eine IV-Hilfslosenentschädigung beziehen
 - UNO Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen
- hat die VASK und ihre Angebote an Angehörigen - Tagungen in Interlaken und Bern vorgestellt
- arbeitet aktiv im Vorstand des Dachverbandes VASK Schweiz mit
- hat an zwei Präsidentenkonferenzen VASK Schweiz teilgenommen
- hat am Leiterkurs „Trainingsprogramm für Angehörige“ der VASK Schweiz teilgenommen
- hat in der Arbeitsgruppe „Website VASK Schweiz“ mitgearbeitet
- hat an den Verleihungen des Sozialsternes in Thun und Bern teilgenommen (Auszeichnung für Betriebe, welche auch psychisch Beeinträchtigte in ihren Betrieben beschäftigen).
Ausgezeichnet wurden das Spiezer Ausbildungszentrum für die Fleischwirtschaft [ABZ] und die Wäschereinigungsfirma Inotex AG in Bern
- war am Sommerfest der Universitären Psychiatrischen Dienste Bern [UPD] und am Basar des Psychiatriezentrum Münsingen [PZM] mit einem Stand vertreten und hat mit Betroffenen und Angehörigen diskutiert und Broschüren verteilt
- hat im Mai die Delegiertenversammlung der VASK Schweiz in Bern organisiert
- hat im Juni an der Jubiläumsveranstaltung 30 Jahre Psychiatrische Dienste Thun [PDT] und 25 Jahre Berufliche Förderung und Klärung [BFK] teilgenommen. An dieser Feier wurden interessante Vorträge und Workshops zum Hauptthema Wiedereingliederung gehalten
- nahm im Juni an der 8. Fachtagung mit dem Thema „Trends in der Angehörigenarbeit“ des Vereins „Netzwerk Angehörigenarbeit Psychiatrie“ [NAP] in Will, SG teil

- nahm im August an der Psychiatrie-Zusammenkunft 2012 in der Klinik Südhang in Kirchlindach teil
- hat im Oktober an der Tagung „Stimmen hören“ in der UPD teilgenommen.

4. Telefongespräch

Frau W. *) , Mutter einer 34-jährigen Tochter, die sich seit 3 Jahren kaum mehr gemeldet hatte und irgendwo im Berner Oberland in einer abgelegenen Hütte lebt, fragt, wie sie in der nachfolgend beschriebenen Situation am Besten vorgehen soll.

Die Tochter, wir nennen sie hier Valerie, hat sich vor Weihnachten telefonisch gemeldet, sie brauche dringend Hilfe. Sie, die Mutter müsse sie notfallmässig holen, es gehe ihr schlecht. Valerie leidet seit 8 Jahren an einer Schizophrenie. Mehrere psychotische Episoden machten Klinikaufenthalte nötig. Seit drei Jahren aber hat sie jeglichen Kontakt mit dem Elternhaus abgebrochen, lebte abgeschieden und einsam, wahrscheinlich auch verwahrlost und ohne Therapie und Medikamente auf einer Alp.

Und nun der Hilferuf aus der Ferne. Die Mutter holt die „verlorene Tochter“ mit ihrem Auto an einer abgemachten Stelle im Berner Oberland ab – die Wohnung sieht sie nicht. Sie nimmt sie zu sich nachhause, merkt aber gleich, dass Valerie wieder hoch psychotisch ist und muss sie per FFE in die Klinik einweisen. Ein schmerzliches Unterfangen für alle Beteiligten.

Der Vater der Tochter ist mittlerweile wegen einer fortgeschrittenen Demenz im Pflegeheim, kann also seine Frau nicht mehr unterstützen. Frau W. besucht ihren Partner täglich im Heim, ist damit auch dort mehr als genug gefordert.

Frau W. macht sich Sorgen, wie es nach dem Klinikaufenthalt weitergehen werde. Valerie möchte ins Elternhaus zurückkehren, dorthin gehöre sie, so ihre Aussage. Die Mutter spürt, dass das keine gute Lösung ist. Sie hat die Kraft, die es mit einem psychisch kranken erwachsenen Kind braucht, nicht mehr, da sie selber bald 70 Jahre alt ist. Dazu kommt, dass die Wohnung der Tochter aufgelöst werden muss. Wessen Aufgabe ist das? Frau W. möchte das dort vermutete Chaos nicht sehen. Sie hat seit dem Ausbruch der Krankheit mehr als genug für Valerie Wohnungen geputzt und geräumt, schmutzige Wäsche gewaschen, Grümpel entsorgt und Mieten bezahlt, damals aber noch zusammen mit ihrem Ehemann und Vater der Tochter.

Am Telefon höre ich mir Frau W.'s Leidensgeschichte an, frage nach, bekunde Verständnis für die schwierige Situation. Ich bestärke sie darin, Valerie nicht mehr zu sich zu nehmen, das Gespräch mit der zuständigen Begleitperson in der Pflege und dem zuständigen Arzt in der Klinik zu suchen, damit eine dringende Anschlusslösung nach dem Aufenthalt in der Klinik gesucht wird, sie also nicht einfach nach Hause entlassen wird. Als weiteren Schritt rate ich ihr, mit den Sozialen Diensten der Wohngemeinde Kontakt aufnehmen bezüglich Auflösens der Wohnung und einer von ihr gewünschten Beistandschaft für ihre Tochter.

Frau W. bedankt sich für das Gespräch. Sie fühle sich bestärkt in ihren eigenen Gedanken und Ideen, was die Zukunft ihrer Tochter betreffe, meint sie.

Für mich als Telefonfrau haben sich der Weg nach Bern und die zwei Stunden Aufenthalt im VASK-Büro gelohnt.

**)aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes sind Namen, Orte und andere Daten geändert.*

Käthi Spühler

5. Selbsthilfegruppen – Bericht des Verantwortlichen

Die Zahl jener Mitglieder, welche neu in einer Selbsthilfegruppe mitwirken möchten, ist im Berichtsjahr etwa gleich geblieben. Einige haben sofort Anschluss in einer Selbsthilfegruppe [SHG] gefunden; andere mussten sich etwas gedulden.

Jenen, die jahrelang regelmässig an den Treffen der Gruppen teilnehmen stehen andere gegenüber, welche die Treffen sporadisch besuchen oder vor allem dann nutzen möchten, wenn „es gerade brennt“. Es gehört auch dazu, dass Angehörige nach einer Reihe von Jahren sich weniger intensiv mit den Folgen der Schizophrenie auseinandersetzen wollen und sich von der Gruppe verabschieden.

Es sei hier aus einer Mail zitiert, in welcher Eltern ihre gewonnenen Erfahrungen als Rat weitergeben:

- *„dass es unserer Tochter - deren Gesundheitszustand vor Jahren die Ursache zu unserem Beitritt in Eure Gruppe war - gewaltig gebessert hat. Wir sind froh und wissen, dass wir Glück gehabt haben und dass sicher nicht alle Fälle so günstig verlaufen.*
- *Der schwierigste Punkt war, unsere Tochter davon zu überzeugen, dass sie Hilfe brauchte und zum Arzt gehen sollte. Das hat seine Zeit gedauert (ca. 2 Jahre) mit Hochs und Tiefs*

- *Dann, dass sie die verordneten Medikamente regelmässig einnahm/einnimmt. In den ersten Jahren kam es zu einigen Rückfällen, welche meist durch eigenmächtiges Absetzen der Medikamente verursacht wurden. Grund dazu waren die leidigen Nebenwirkungen, wie Essenslust mit der unvermeidlichen Gewichtszunahme, Schläfrigkeit.*
- *Seit unsere Tochter nach langer Zeit diese Beeinträchtigungen akzeptiert hat, nimmt sie die Medis regelmässig und geht auch - ohne unser Zutun - regelmässig in 1 bis 2 Monatsabständen zum Arzt.*
- *Stress-Situationen waren und sind immer noch Gift für sie. Seit sie ihre unglückliche Partnerschaft mit ihrem Partner mit Kind nach langem Hin und Her mit Anstand von sich aus aufgelöst hat, scheint sie stressfrei und guter Dinge zu sein.“*

Weiter unterstützen die Eltern sie administrativ: z.B. damit Zahlungen termingerecht erledigt werden und nicht Mahnungen und Anderes wiederum erneut unnötigen Stress erzeugen.

- *„Ein Tipp: unsere Tochter ist Teilnehmerin in einem sozialen Netzwerk. Ich bin es ebenfalls, allerdings mit minimalen Angaben meinerseits. Über ihre Aktivitäten und Einträge können wir ihren Gefühlszustand erahnen und bei Bedarf bei ihr persönlich nachfragen.“*

Nicht alle VASK- Mitglieder können und wollen ihre Begleitung auf diese Weise gestalten; aber als Denkanstoss seien diese Zeilen gerne weitergegeben.

R. Schneeberger

6. Sonntagsstube

Unsere Sonntagsstube, immer gut besucht, gefragt und nun auch Spesen-finanziert, wird über kurz oder lang wegen Personalmangels schliessen müssen. Nur entschiedenes Engagement der VASK Mitglieder könnte dies abwenden. Wir brauchen dringendst 3 bis 4 Freiwillige, welche helfen, die Sonntagsstube weiterzuführen.

7. Psychiatrieplanung und Psychiatrieversorgung

Der Vorstand ist der Meinung, dass eine Weiterentwicklung der bernischen Psychiatrie dringend notwendig ist. Im Vergleich zu anderen Ländern, aber auch zu anderen Kantonen besteht ein grosser Nachholbedarf im Kanton Bern. Der EUFAMI-Kongress vom 24.-25. September 2011 in Basel (EUFAMI = VASK auf europäischer Ebene) hat sich ganz klar zur gemeindenahen Psychiatrie bekannt und im Schlussdokument festgehalten (*Zitat*):

„Mit gemeindenaher Psychiatrie wird ein Ansatz in der psychiatrischen Behandlung vertreten, der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in ihrem häuslichen Umfeld behandeln will, anstatt sie in psychiatrischen Kliniken von der Gesellschaft abzuschotten.“

Ziel der gemeindenahen Psychiatrie ist es, Menschen zu befähigen, inmitten der Gesellschaft zu leben und den Kontakt zu ihren Familien, Freunden, zu ihrem Arbeitsplatz und ihrem sozialen Umfeld nicht zu verlieren. Die Angebote orientieren sich an den individuellen Zielen und Stärken der Menschen, um ihre Genesung in ihrem gewohnten sozialen Umfeld zu fördern.“

Dr. med. FMH Tedy Hubschmid, Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie erwähnte in seinem Vortrag (siehe Punkt 10):

„In den psychiatrischen Einrichtungen wird den Menschen Verantwortung abgenommen und sie verlernen das Leben. Wo lernt man das Leben?

- das Wohnen lernt man zu Hause, bei den Eltern, in der eigenen Wohnung, in der WG oder im Wohnheim.
- das Arbeitsleben lernt man am Arbeitsplatz.
- das Freizeit-Verhalten lernt man in der Freizeit.
- den Bürokratismus und Behördengang lernt man in der Realität.“

Dass diese Ansicht nicht von allen Psychiatrie-Fachleuten geteilt wird, gehört aus unserer Sicht auch zum Hintergrund des Arbeitskonfliktes in der UPD Bern, der sich im Verlaufe des letzten Jahres ereignet hat und von den Medien intensiv beachtet wurde.

Die Strategie des Kantons Bern, die im Schlagwort „ambulant vor stationär“ prägnant zum Ausdruck kommt, weist in die richtige Richtung. Man muss ja nicht alle Kliniken sofort schliessen, wie das in Italien mit vielen Vor- aber auch vielen Nachteilen per Gesetz 1978 verordnet wurde, man kann es auch gut schweizerisch langsam und bedächtig angehen. Dass aber immer noch 80% der finanziellen Mittel

in die stationäre und nur 20% in die ambulante Psychiatrie fliessen, zeigt, wie viel noch zu tun bleibt. Da die Schweiz zu den Ländern gehört, die am meisten in die Psychiatrie investieren, dürfte es weniger um eine Erhöhung der Mittel, als vielmehr um eine Umlagerung gehen.

Die Psychiatrischen Dienste Thun planen ein Projekt „Netzwerk Psychiatrie Thun“, in dem es darum geht, das PZM zu entlasten und in Zusammenarbeit mit der psychiatrischen Spitex, Patienten, die immer wieder oder lang dauernde stationäre Aufenthalte benötigen, in die ambulante Behandlung und Betreuung überzuführen. Die VASK arbeitet in der Begleitgruppe dieses Projektes mit.

In der Kerngruppe „Psychische Gesundheit“ der kbk vertritt die VASK die Angehörigen. Die Gruppe soll zur Meinungsbildung beitragen und diskutiert ihre Anliegen dialogisch. Für die Umsetzung der Versorgungsplanung Psychiatrie 2011 -2014 sieht sie folgende Schwerpunkte: „ambulant vor stationär“, „flächendeckende Einführung von mobilen Equipen für die Krisenintervention“ und die „Regionalisierung der Versorgung“.

Da die dialogische Zusammenarbeit (Fachleute + Psychiatrieerfahrene + Angehörige) in immer mehr Projekten befürwortet wird, wird der VASK die Arbeit nicht ausgehen. Weitere Projekte sind geplant.

8. Zwangsmassnahmen in der Psychiatrie

Die Stiftung Pro Mente Sana [PMS] erarbeitet ein Positionspapier zu den Zwangsmassnahmen in der Psychiatrie. Gerhard Schmutz arbeitet, auf Anfrage der PMS, als Vertreter der Angehörigen in der entsprechenden Arbeitsgruppe mit. Der Stiftungsrat der PMS wird das Positionspapier voraussichtlich im laufenden Jahr 2013 verabschieden.

Weshalb geht es nicht ohne Zwang? Das Papier hält dazu folgendes fest (Zitat aus der Fassung vom 3.10.2012):

„Die Psychiatrie gewährleistet die medizinische Behandlung von psychisch erkrankten Menschen. Zusätzlich hat sie die Aufgabe, die betroffenen Personen bei akuter Selbstgefährdung zu schützen und die Sicherheit anderer Menschen zu gewährleisten. Zur Erfüllung dieser anspruchsvollen gesellschaftlichen Funktionen kann ausnahmsweise die Anwendung von Zwang erforderlich sein. Zu den möglichen Zwangsmassnahmen zählen psychiatrische Zwangseinweisungen, medikamentöse Zwangsbehandlungen sowie die Isolation oder das Festbinden von Patientinnen oder Patienten.

Das neue Erwachsenenschutzrecht tritt am 1. Januar 2013 in Kraft. Es löst das veraltete Vormundschaftsrecht ab. Die umfassende Revision

stärkt das Selbstbestimmungsrecht der Patientinnen und Patienten. Der Rechtsschutz bei psychiatrischen Zwangseinweisungen – neu fürsorgereische Unterbringung genannt – wird verbessert. Die Voraussetzungen von Zwangsbehandlungen und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit werden für die ganze Schweiz einheitlich geregelt, der Patientenverfügung wird eine weitgehende Verbindlichkeit zuerkannt.“

9. Vortrag vom Michael Schnyder

Michael Schnyder ist Leiter der Abteilung Eingliederungsmanagement und stellvertretender Direktor der IV-Stelle Kanton Bern und hat am 14. Juni 2012 über folgendes Thema referiert:

Wie integriert die IV psychisch beeinträchtigte Menschen in den ersten Arbeitsmarkt?

Mit der 4. und der 5. IV-Revision wurden den IV-Stellen zusätzliche Mittel zur Integration von Menschen mit Behinderung zur Verfügung gestellt. Es wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass psychisch bedingte gesundheitliche Einschränkungen für eine grosse Anzahl von IV-Rentnerinnen und IV-Rentnern verantwortlich sind. Seit dem 01.01.2012 ist nun die IV-Revision 6a in Kraft, die als wichtige Neuerung die eingliederungsorientierte Rentenrevision beinhaltet.

Michael Schnyder zeigte, wie sich das Eingliederungsmanagement der IV-Stelle Kanton Bern diesen Herausforderungen stellt. Er hat das sehr gut, ausserordentlich kompetent und auch äusserst lebendig und engagiert gemacht. Damit hat er das eher negative Bild von der IV, wie wir es aus der Presse kennen, entscheidend korrigiert. In einer ausgedehnten Fragestunde haben die TeilnehmerInnen Antworten auf viele Fragen erhalten.

10. Vortrag von Dr. med. Tedy Hubschmid

Am 14.11.2012 hat im Kirchgemeindehaus der Pauluskirche der Vortrag zum folgenden Thema stattgefunden:

Negativsymptome der Schizophrenie bleiben ein Problem trotz neuen Medikamenten.

Negativsymptome äussern sich in sozialem Rückzug, Interesselosigkeit, Antriebsverlust, sich nicht freuen können, etc. Im Gegensatz zu den positiven Symptomen wie Halluzinationen, Wahn, Erregung, Angst, etc. sind die Negativsymptome mit Medikamenten schwieriger zu behandeln.

Mit Soziotherapie, d.h. Psychotherapie und Lernen in einer Lerngruppe über längere Zeit, kann sich im täglichen Leben und am Arbeitsplatz der Verlauf der Krankheit entscheidend verbessern.

Dass tragfähige und konstante Beziehungen für den Kranken so wichtig sind, macht auch uns Angehörigen Mut zum Durchhalten und nicht aufgeben. Auf diese Weise gelingt es ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Die Organisatoren waren überwältigt vom Andrang zu diesem Vortrag. Das Thema beschäftigt Angehörige und Interessierte gleichermaßen.

Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Dr. Hubschmid nochmals für den instruktiven und spannenden Abend und entschuldigen uns, dass kein Mikrophon zur Verfügung stand. Die Folien waren deshalb doppelt hilfreich. Sie sind auf unserer Website abrufbar.

11. Besichtigung von WOHNERN

Am 19.10.2012 empfing uns der Geschäftsleiter Herr Uebel und sein Team in der Wohngemeinschaft [WG] Breitsch an der Kursaalstrasse:

WOHNERN bietet Personen welche in Bern oder in der Agglomeration leben und Wohnprobleme haben, Hilfe an.

Die WG Breitsch ist eine rundum betreute Wohngemeinschaft mit 20 Bewohnern.

Die WGs Weissenstein und Stadtbach bieten teilbetreutes Wohnen nach Vereinbarung an.

Das begleitete Wohnen bietet auch Begleitung nach Vereinbarung in einer WOHNERN-eigenen oder in einer vom Bewohner selbst gemieteten Wohnung an.

Das Interesse an diesem Anlass war sehr gross, mehr als 30 Personen haben teilgenommen. Wir waren beeindruckt von den vielfältigen Angeboten der Betreuung und Begleitung. Das Wohl der Bewohner hat eine hohe Priorität.

Der Sohn eines VASK Mitglieds, welcher schon 8 Jahre dort lebt, äusserte sich sehr positiv über das Leben in der WG Breitsch. Er fühle sich hier heimisch und frei. Allerdings müsse man sich an die Abmachungen halten, was ihm aber nicht schwer falle.

Wir danken WOHNERN für die herzliche Aufnahme und kompetente Führung, welche sie uns zuteil werden liess, und auch für das feine Apéro.

12. *Radio loco-motivo*: „Ver-rücktes“ Radio mit Schwung ins Jahr 2013

Bei *Radio loco-motivo* machen Psychiatrie-Erfahrene, Angehörige und Fachleute gemeinsam Radio rund ums Thema Psychiatrie, um so die Öffentlichkeit für ihre Anliegen zu sensibilisieren.

Inspiriert wurde das Projekt von Lateinamerika, wo weltweit erstmals Psychiatrie-Erfahrene gemeinsam Radio machten. Während eines Aufenthalts in Chile ist Gianni Python, Initiant und aktueller Redaktionsleiter von *Radio loco-motivo*, mit so einem ungewöhnlichen Radioprojekt in Kontakt gekommen und war sofort von dessen Wirkung überzeugt: Radio schafft mit denkbar einfachen Mitteln eine Brücke zur Aussenwelt. Mithilfe der Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie [IGS] Bern sowie der Radioschule klipp+klang und in Zusammenarbeit mit Radio Bern [RaBe] gelang es, die Radio-Idee in der Schweiz zu verwirklichen.

Das Projekt wird vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB) und dem Kantonal-Bernischen Hilfsverein für psychisch Kranke teilfinanziert und bleibt daher auf Spenden angewiesen. Finanzielle Zuwendungen können bei der Interessengemeinschaft Sozialpsychiatrie IGS Bern eingereicht werden. *Radio loco-motivo* wird personell auch von der VASK unterstützt. Sirkka Mullis ist Mitglied der Koordinationsgruppe und Gerhard Schmutz ist Mitglied der Begleitgruppe des Projektes.

Bei der letzten Redaktionssitzung von *Radio loco-motivo* Mitte Dezember 2012 erhielten die sechs Redaktionsmitglieder ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk vom Redaktionsleiter Gianni Python: Sechs CDs - die fast komplette Sammlung ihrer Sendungen, die sie seit dem Sendestart im Mai 2012 produziert und monatlich über RaBe gesendet hatten. Die Bandbreite der Schwerpunktthemen der Sendungen lässt sich sehen. Die Juni-Sendung widmete sich dem Thema Recovery oder seelischer Gesundheit, in der August-Sendung stand die Psychiatrie in Chile im Zentrum, in der September-Sendung wurde über das 15-jährige Jubiläum der Integration Bern Nord berichtet und die Dezember-Sendung stand ganz im Zeichen des Dialogs in der Psychiatrie (alle Sendungen: www.radiolocomotivo.ch)

Doch für die Redaktionsmitglieder blieb an der letzten Redaktionssitzung im Jahr 2012 keine Zeit, um in der Vergangenheit zu schwelgen, hiess es doch, die erste Sendung 2013 zu produzieren, die am Mittwoch, 9. Januar von 17-18 Uhr auf RaBe über den Äther ging. Dabei stehen für einmal nicht psychiatrische Themen im Vordergrund, denn berichtet wird über einen Hundehort im Marzili-

Quartier, die Kornhaus Bibliothek und den Bärenpark – sozusagen ein radiophoner Spaziergang durch Bern.

Stephan Koncz, Produktetreuer Radioschule Klipp+Klang

Wichtige Links: www.radiolocomotivo.ch, www.igsbern.ch, www.klippklang.ch,
www.rabe.ch

13. Sozialkonferenz Bern – SOKOBE

Wenn wir uns die Themen der allerersten SOKOBE Tagung, die von ca. 50 Personen besucht wurde, anschauen, dann sehen wir, dass die damaligen Probleme auch heute noch sehr aktuell und teilweise ungelöst sind.

Damals, an der ersten SOKOBE Tagung vom 08.11.1995 ging es einerseits um strukturelle Fragen wie Statuten ausarbeiten und andererseits um die Verbesserung der Zusammenarbeit bei Ein- und Austritten aus der Klinik, sowie die Ermittlung von fehlenden Angeboten im Arbeits-, Wohn- und Betreuungsbereich.

Die diesjährige Tagung 2012 mit dem Thema: „Vertrauen und Psychiatrie – eine Herausforderung“ wurde von rund 150 Personen besucht. Vielleicht auch eine Herausforderung wird das Weiterbestehen der SOKOBE sein, ausgelöst durch Pensionierungen und andere personelle Änderungen.

Somit heisst es jetzt wieder einmal: wie weiter, wer hat welche Erwartungen und neue Ideen? Die nächsten Sitzungen werden spannend!

14. Sozialforum Thun

Regelmässig im Frühling und Herbst, findet bei der Berufs- und Laufbahnberatung in Thun das Sozialforum statt. Seit längerem ist da auch die VASK Bern vertreten. Diese Treffen sind eine gute Gelegenheit zum Kennenlernen verschiedenster Personen und zum Informationsaustausch mit Leuten aus all den sozialen Berufen, Beratungsstellen sowie auch den Landeskirchen.

Im letzten Jahr haben folgende Institutionen von der Möglichkeit Gebrauch gemacht um sich etwas ausführlicher zu präsentieren:

- Selbsthilfezentrum
- Spitex
- Männerpalaver
- Contact
- Caritas Markt

15. Arbeitsgruppe „Wohnen“

Die Arbeitsgruppe Wohnen der Behindertenkonferenz Stadt und Region Bern (BRB) ist mit Fachpersonen, Psychiatrieerfahrenen und Angehörigen trialogisch zusammengesetzt. Folgende Institutionen haben Vertreter delegiert: Stadt Bern, UPD Waldau, PZM Münsingen sowie die VASK Bern. Zusätzlich arbeiten zwei Psychiatrieerfahrene mit.

Die Arbeitsgruppe hat an mehreren Arbeitssitzungen ein Konzept erarbeitet, diskutiert und bereinigt. Im nächsten Jahr sollen konkrete Schritte zum weiteren Vorgehen festgelegt werden. Dazu gehören auch Überlegungen zur Zusammensetzung der Arbeitsgruppe.

16. Dachverband VASK Schweiz

An der Delegiertenversammlung [DV] im Mai in Bern kam es zu turbulenten Verhandlungen.

Nach der DV gelang es dem Vorstand in neuer Zusammensetzung nicht, die alten Differenzen zu bereinigen. Dies führte dann im September zum Rücktritt des bisherigen Präsidenten.

Durch sorgfältige Grundlagenarbeit des Vorstandes des Dachverbandes konnte an der Präsidentenkonferenz vom November 2012 wieder Vertrauen zwischen Dachverband und den regionalen/kantonalen VASKEN aufgebaut werden.

**Dachverband der Vereinigungen von Angehörigen psychisch Kranker
(VASK Schweiz)**

VASK Schweiz, Engelgasse 84, 4052 Basel
061 271 16 40, info@vask.ch, www.vask.ch

Adressen der regionalen/kantonalen Vereinigungen

VASK Aargau, Postfach 432/P1, 5201 Brugg
056 222 50 15, info@vaskaargau.ch, www.vaskaargau.ch

VASK Bern, Postfach 8704, 3001 Bern
031 311 64 08, sekretariat@vaskbern.ch, www.vaskbern.ch

Assoc. Le Relais Genève, Savoises 15, 1205 Genève
022 781 65 20, info@lerelais.ch, www.lerelais.ch

VASK Graubünden, Postfach, 7208 Malans,
081 353 71 01, vask.graubuenden@bluemail.ch, www.vaskgr.ch

VASK Zentralschweiz, Postfach 534, 6210 Sursee
041 921 60 48, vaskluzern@bluewin.ch

VASK Ostschweiz, Postfach 2238, 9001 St. Gallen
071 866 12 12, info@vaskostschweiz.ch, www.vaskostschweiz.ch

VASK Schaffhausen, Webergasse 48, 8200 Schaffhausen
052 625 55 80

VASK Ticino, C.P. 130, 6934 Bioggio
078 809 22 44, vaskticino@gmail.com, www.vaskticino.ch

L'îlot, Assoc. vaud. Av. d'Echallens 131, 1004 Lausanne
021 626 57 74, info@lilot.org, www.lilot.org

VASK Zürich, Langstrasse 149, 8004 Zürich
044 240 48 68, info@vaskzuerich.ch, www.vaskzuerich.ch